

Vorwort

Zu den Gründen und Hintergründen dieses Buches

Es ist nun zehn Jahre her, dass ich mich daran gemacht habe, dieses Buch zu schreiben. Dies geschah vor allem aus dem Wunsch heraus, Erfahrungen und Erkenntnisse mit allen denjenigen zu teilen, die sich aus unterschiedlichen Gründen und Situationen heraus mit dem Thema Autismus beschäftigen. Auch war von verschiedenen Seiten die Bitte an mich herangetragen worden, doch etwas zu verfassen, das wesentliche Grundlagen und Erkenntnisse nachvollziehbar darstellt, so dass sie nachgelesen und zur eigenen näheren Beschäftigung mit verschiedenen Aspekten der Thematik genutzt werden könnten.

In den letzten Jahren sind viele Bücher erschienen, die sich in unterschiedlichster Weise mit dem Thema »Autismus« oder speziell mit dem Asperger-Syndrom befassen. Fachärzte und Forscher, Betroffene und Angehörige legen ihre Sichtweisen und ihre Erfahrungen dar. Manche tun dies aufgrund sehr detaillierter wissenschaftlicher Studien und in entsprechend fachlicher Ausdrucksweise, manche aus ihrer eigenen menschlichen Erfahrung heraus und in einer Sprache, die oft leichter zugänglich ist. Manchen gelingt eine Kombination aus beidem.

Dieses Buch erhebt nicht den Anspruch, ein »wissenschaftliches Werk« zu sein, auch wenn es stets bemüht ist, für das Thema relevante wissenschaftliche Erkenntnisse oder Thesen zu berücksichtigen und Bezüge herzustellen. Vielmehr ist es ein Versuch, zumindest einen Teil der Erfahrungen zusammenzufassen, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem gesamten Autismus-Spektrum mir während der vergangenen drei Jahrzehnte ermöglicht und mit mir geteilt haben. Im Laufe der Zeit habe ich daraus Erkenntnisse, Bilder und Erklärungsmodelle destilliert, die sich dann wiederum für sie, für ihre Angehörigen und für Menschen, die sie unterstützen, als hilfreich, klärend und weiterführend bewährt haben. Dahinter steht der Wunsch, dass dieses Buch allen Beteiligten dabei helfen möge, sich selbst und einander besser zu verstehen.

Auch möchte ich »neurotypische« (das heißt »nicht-autistische«) Leser einladen, sich mit mir auf eine Reise zu begeben. Dabei haben sie die Chance, einen Einblick in autistische Seins- und Erlebenswelten sowie eine Vorstellung davon zu gewinnen, was »Autismus« tatsächlich für diejenigen bedeutet, die davon betroffen sind. Sie stellen dann vielleicht fest, dass sich dabei für sie selbst neue Welten öffnen, und daraus können sich vielleicht auch neue Perspektiven auf die eigene Erlebens- und Erfahrungswelt ergeben.

Damit ist die Hoffnung verbunden, dass Menschen mit einer autistischen Wahrnehmungsverarbeitung und den daraus sich entwickelnden Denk-, Erlebens-

und Handlungsweisen *gewürdigt* werden: von anderen – aber auch von sich selbst. Ich möchte mit meinen Lesern die Erkenntnis teilen, welche Schätze sie in sich tragen. Und ich möchte ihnen allen die Erfahrung vermitteln, welche reiche Erkenntnisse auch sie gewinnen können, sobald sie beginnen, einander gegenseitig in ihrem jeweiligen Sein zu erkennen und zu verstehen.

In den vergangenen vier Jahren seit Erscheinen der ersten Ausgabe beim Verlag Mad Man's Magic habe ich viele Zuschriften erhalten sowie Rezensionen gelesen, die mich hinsichtlich dieser Wünsche und Hoffnungen bestätigt und sehr gefreut haben. Angesichts dieser erfreulichen Resonanz und der ungeahnt großen Nachfrage fühlte ich mich ermutigt, die nächste Auflage dieses Buches dem Kohlhammer Verlag anzuvertrauen. Dass ich es hier in guten, kundigen und unterstützenden Händen weiß, stimmt mich sehr froh.

Mein Dank gilt Herrn Poensgen und Frau Kastl für ihr Interesse sowie für die fruchtbare Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Neuauflage. Und ich danke allen, die mich dazu ermutigt haben, dieses Projekt anzupacken – insbesondere Pater Anselm Grün für den Initialanstoß: »Schreib *Dein* Buch!«. Harald Holeczek, Karen Ritterhoff und Dominik Sonders danke ich für das geduldige und wertschätzend-kritische Gegenlesen des Manuskripts, Manfred Prior für ermutigendes Feedback, Coaching und die Vermittlung konkreter Wege zur Erstveröffentlichung sowie natürlich Christian Schwegler für die Bereitschaft, mein Buch in seinem Verlag Mad Mans Magic herauszubringen – sowie für seinen »Segen« zur Neuauflage beim Kohlhammer Verlag.

Darüber hinaus gilt mein Dank Herrn Prof. Gerald Hüther für entscheidende Erkenntnisse und für die Erlaubnis, diese in mein neuro-biologisches Betrachtungsmodell einfließen zu lassen, wie auch Prof. Friedeman Schulz von Thun, von dem ich schon während meines Studiums viel Wertvolles lernen durfte und der mir erlaubte, sein Kommunikationsmodell in diesem Buch zu verwenden. Ich danke Tony Attwood für kollegialen Austausch, fachliche und moralische Unterstützung und die langjährige Freundschaft. Auch danke ich meinen Kollegen sowie allen Angehörigen, Fachkräften und Helfern, die ihre Erfahrungen und Perspektiven mit mir teilen.

Vor allem aber danke ich allen meinen Klientinnen und Klienten, die mich all die Jahre hindurch so Vieles gelehrt haben, so viel Geduld mit mir als Lernender hatten, mir so viel Vertrauen geschenkt, bei mir Tränen vergossen und mit mir gelacht haben. Ihr habt mir Welten eröffnet, habt mich hineinschauen lassen in die Euren und wart mir ein Spiegel, in dem ich mich und meine Welt und »die Welt der Anderen« immer wieder neu sehen lernen durfte.

Danke Euch allen! – Ohne Euch wäre die Welt ärmer. Ich hoffe, ich kann Euch hiermit ein wenig zurückgeben.

Einige Anmerkungen zur sprachlichen Gestaltung

Da mir die Lesbarkeit und der Sprachfluss sehr am Herzen liegen, habe ich darauf verzichtet, immer die weibliche und die männliche Form eines Wortes zu benutzen oder zu »gendern«. Dies hat nichts mit einer mangelnden Wertschätzung des

weiblichen Geschlechts als vielmehr mit der Überzeugung zu tun, dass jedem Menschen der gleiche Wert zukommt, der unschätzbar und unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe oder sonstigen Eigenschaften, Merkmalen ist. Und damit auch unabhängig von der sprachlichen Bezeichnung und Einordnung. Dasselbe trifft auch auf den Begriff »Klient« zu, den ich aufgrund meiner professionellen Rolle, jedoch stets mit vollem und tiefem Respekt der Person gegenüber benutze, die sich *ratsuchend* an mich wendet.

Was schließlich den Sprachgebrauch bezüglich des Autismus bzw. der davon betroffenen Menschen betrifft, werden sich im Text verschiedene Begrifflichkeiten finden. Die im Moment von Befürwortern eines politisch korrekten Sprechens bevorzugte Bezeichnung »Mensch(en) auf dem/im Autismus-Spektrum« wird an bestimmten Stellen gebraucht, vor allem dort, wo mir eine solch verallgemeinernde Zusammenfassung nicht allzu problematisch erscheint. Der Ausdruck wird jedoch nicht durchgängig benutzt, da er zum einen schlicht zu sperrig ist, zum anderen eine mögliche Verallgemeinerung und Vereinheitlichung impliziert, die in den seltensten Fällen haltbar ist. Im Hinblick auf spezifische Aspekte der *kindlichen* Entwicklung wird auch an entsprechenden Stellen vom »autistischen Kind« die Rede sein – wiederum nur dort, wo ich eine solche Verallgemeinerung als zulässig erachte.

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass ich zwar viele Einblicke in autistisches Erleben den Schilderungen von Menschen mit *hochfunktionalem Autismus* entnehme und viele der hier dargelegten Erkenntnisse daraus ableiten konnte oder durch sie bestätigt bekam. Ich habe jedoch Grund zur Annahme, dass sehr vieles von dem, was sprach- und ausdrucksgewandte Betroffene berichten, durchaus auch für Menschen gilt, die in ihrer verbalen Sprachfähigkeit und generell in ihrem Ausdrucksvermögen stark beeinträchtigt sind. Dies geht nicht nur aus vorliegenden schriftlichen Darlegungen solchermaßen Betroffener (wie beispielsweise Dietmar Zöllner) hervor, sondern auch aus Beobachtungen, die ich in meiner langjährigen Tätigkeit mit Menschen auf dem gesamten Autismus-Spektrum sammeln und in der gemeinsamen Arbeit oftmals auch verifizieren konnte.

Die Begriffe »Autist« bzw. »Autisten« sind nie Teil meines Sprachgebrauchs geworden, da eine solche Begriffsverwendung einige Risiken mit sich bringt: Sie lädt – wie sich leider immer wieder zeigt – zu Klischeebildung und Stigmatisierung ein. Anstelle dieses Begriffs spreche ich in diesem Buch zumeist von »Betroffenen« oder auch, gegebenenfalls, von »meinen Klienten« im Vertrauen darauf, dass meine Hochachtung und Würdigung ihnen allen gegenüber aus dem Inhalt abzuleiten sind.

Brit Wilczek, Kiel im Sommer 2023